



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Formenlehre der Baukunst

Noethling, Ernst

Zürich, [1884]

Hauptarten der Tempel in Bezug auf ihre Grundrissform

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80540](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80540)

Der Eingang zum Tempel befindet sich an der Ostseite und das Bild der Gottheit ist dem Eintretenden zugewandt, ist also nach Osten hin gerichtet.

Die Tempel bestehen aus drei Haupttheilen:

- I. Dem Unterbau oder Krepidoma;
- II. den Stützen (Säulen, Pfeiler, Wände u. s. w.)
- III. dem Gebälk oder Epistyl.

Der *Unterbau* oder das *Krepidoma* setzt sich zusammen aus dem *Stereobat* und dem *Stylobat*; das *Stereobat* bildet die einzelnen stufenförmigen Blöcke, das *Stylobat* dagegen den Oberteil, auf welchem sich der eigentliche Tempel erhebt.

Unter *Säulen* versteht man senkrechte freistehende Stützen von rundem Querschnitte, welche zum Tragen der Balkendecke und Dachungen bestimmt sind. Sind diese Stützen mit dem Mauerwerk verbunden, aus welchem sie zur Hälfte ihrer Stärke hervortreten, so nennt man sie *Halbsäulen*; an den Ecken ergeben sich dann die *Dreiviertelsäulen*.

Die Halbsäule widerstrebt dem architektonischen Organismus und wurde daher von den Griechen fast nie angewandt; erst in der römischen Kunst tritt dieselbe öfter auf.

Sind die Stützen von eckigem Querschnitte (viereckig, achteckig u. s. w.), so nennt man sie *Pfeiler*. Stehen die Pfeiler mit der Wand in Verbindung, vor welcher sie etwas vortreten, so nennt man sie *Pilaster*. Steht der Pfeiler am Ende einer Mauer, so wird er *Ante* genannt.

Unter der Lehre von den Säulenordnungen versteht man den Inbegriff aller Regeln, welche über die Form der Säulen, sowie das Verhältnis ihrer Stärke zu ihrer Höhe handeln u. s. w..

Säulenordnungen giebt es streng genommen so viele, als es Baustile giebt; hauptsächlich aber versteht man unter „Säulenordnungen“ die Regeln für die Form der Säulen, welche bei den klassischen Baustilen, d. h. bei den griechischen und römischen Säulen, vorkommen.

Je nach der Stellung und Anordnung der Säulen unterscheidet man folgende Hauptarten von Tempeln:

- I. Das Templum in antis (Antentempel oder Parastadentempel), Fig. 144.
- II. Den Prostýlos, Fig. 145.
- III. Den Amphiprostýlos, Fig. 146.
- IV. Den Peripteros, Fig. 147.
- V. Den Pseudoperipteros, Fig. 148.
- VI. Den Dipteros, Fig. 149.

VII. Den Pseudodipteros, Fig. 150.

VIII. Den Monopteros oder Zentralperipteros, Fig. 151.

ad I. Die Stirnseiten der Langmauern der Cella (Naos) treten als Anten bis unter den Giebel und zwischen den Anten befinden sich Säulen, in der Regel deren zwei.

ad II. Die vordere Schmalseite des Tempels wird in ihrer ganzen Breite durch eine Säulenstellung von gewöhnlich vier Säulen gebildet.

ad III. Ist sowohl die Vorderseite als die Rückseite des Tempels ebenso ausgebildet wie die Vorderseite des vorigen Tempels, ist also die Säulenhalle zu beiden Seiten vorhanden, so entsteht ein Amphiostylos.

ad IV. Der Peripteros ist auf allen vier Seiten von Säulen umgeben; die Cella ist also ringsum von einem *Pteron*, d. h. einer schwebenden Balkendecke, umgeben. Die Schmalseiten des Tempels erhalten hierbei bisweilen eine doppelte Säulenreihe.

ad V. Sind statt der Säulen an der Langseite nur Halbsäulen angeordnet, so entsteht der Pseudoperipteros.

ad VI. Der Dipteros zeigt an den Langseiten eine doppelte Säulenreihe, an den Schmalseiten bisweilen eine vierfache mit acht oder zehn Säulen in jeder Reihe.

ad VII. Ist nach der letzten Grundrissform die eine Säulenreihe der Langseite durch Halbsäulen ersetzt, so entsteht der Pseudodipteros.

ad VIII. Die Cella hat eine kreisförmige Grundrissform und ist mit einer Reihe Säulen umstellt.

Die Vorderseite (Schmalseite) der Tempel war in der Regel halb so lang wie die Langseite.

Bei den Griechen entstanden nach und nach drei verschiedene Bauweisen oder Ordnungen des Säulenbaues, nämlich: die dorische, ionische und korinthische Ordnung, welche im folgenden näher beschrieben werden sollen.

Bei jeder Säule ist zu unterscheiden:

1. Der Fuss oder die Basis;
2. Der Schaft oder Säulenstamm;
3. Das Kapitäl oder der Knauf.

In dem Säulenstamm drückt sich hauptsächlich der Charakter jeder Ordnung aus, weshalb man auch den untern Durchmesser des Säulenstammes als den Massstab für alle übrigen Teile der Säule und des Gebälkes annimmt. Man teilt nämlich den untern Durchmesser des Säulenschaftes, im folgenden stets mit *UD* bezeichnet, in 60 gleiche Teile oder *Partes*, von denen jeder einzelne Teil (*Pars*) mit *P* bezeichnet werden soll.

Den Radius nennt man *Modulus*, welcher mit *M* bezeichnet werden möge. Es ist also

$$1 M = 30 P = \frac{1}{2} UD.$$

Die Alten unterschieden fünf Säulenstellungen, je nach der Grösse des *Intercolumnium*, d. h. der lichten Entfernung zwischen zwei Säulen, nämlich die

engsäulige	bei einem	Intercolumnium von	$1 \frac{1}{2} UD$
nahsäulige	"	"	" $2 UD$
schönsäulige	"	"	" $2 \frac{1}{4}$ bis $2 \frac{1}{2} UD$
weitsäulige	"	"	" $3 UD$
fernsäulige	"	"	" mehr als $3 UD$

Die Ecksäule pflegten die Griechen bisweilen etwas stärker zu halten als die übrigen Säulen, weil die erstere gegen die Luft schärfer abschneidet und somit etwas schwächer erscheint, als sie in Wirklichkeit ist.

Bei den Peripteraltempeln stehen die Ecksäulen bisweilen nicht vertikal, sondern sind etwas nach innen geneigt, da sonst namentlich schlanke Säulen leicht nach aussen überzuhängen scheinen.

Horizontale Linien von grosser Länge, wie sie z. B. an den Langseiten der Tempel vorkommen, sollen bisweilen flach gewölbt gewesen sein, obwohl über diese sogenannte *Kurvatur* noch vielfach Zweifel erhoben wird. (Vergleiche Dr. Guido Hauk, die subjektive Perspektive und die horizontalen Kurvaturen des dorischen Stils).

Die dorische Säulenordnung.

Die dorische Bauweise zeigt den Charakter der Kraft und Stärke; ihre Formen sind ernst, streng und einfach. Die Ornamente sind durch die Konstruktion bedingt; sie sind nicht des Luxus halber beigelegt, sondern sie bilden integrierende Bestandteile des Bauwerkes.

Das Stylobat bildet nach der dorischen Bauweise die gemeinsame Basis für die Säulen, Anten und Wände; deshalb erhalten auch die Säulen keine besondere Basis, sondern stehen unmittelbar auf dem oberen Stufenabsatz.